

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahrlertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 73.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 27. März 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Retikette 40 Pfg.

6. Jahrg.

Kräftigung des Dreibundes.

Die Monarchenzusammenkunft.

Venedig, 26. März.

Die Blätter besprechen in langen, sympathisch gehaltenen Artikeln die Bedeutung der Monarchenzusammenkunft in Venedig. Überall findet man eine nachdrückliche Betonung des Dreibundgedankens. Besonders bemerkenswert sind aber die Ausführungen des deutschen Votschafters v. Flotow, der erklärt:

„Die Bedeutung der Begegnung von Venedig liegt in der erneuten Bekräftigung der Bundesfreundschaft. Im übrigen mischt sich Deutschland nicht in die inneren Angelegenheiten Italiens, dessen Unabhängigkeitssinn es rückhaltlos anerkennt und hochachtet. Italien würde auch keine Einmischung dulden. Die Strömungen in Österreich und Italien, die Störungen zwischen den beiden Ländern herbeiführen könnten, haben angesichts des völligen Einvernehmens der Regierungen keine Bedeutung.“

Der König von Italien ist, nachdem er gestern Abend noch an einer Tafel am Bord der „Hohenzollern“ teilgenommen hat, in der Nacht nach Rom zurückgekehrt. Der Kaiser begibt sich von hier direkt nach Korfu, wo ihn die griechische Königsfamilie erwartet. In Ostern kommt der Reichskanzler als Gast des Kaisers nach Korfu.

Der verschwundene Kaiserbrief.

Antliche Nachforschungen.

Berlin, 26. März.

Kürzlich berichteten mehrere Zeitungen von einem Brief, den der Deutsche Kaiser im Jahre 1901 an die damals 65jährige Landgräfin Anna von Hessen, eine Tochter des Prinzen Karl von Preußen, anlässlich ihres Übertritts zum Katholizismus gerichtet haben und in dem abfällige Bemerkungen über den Katholizismus enthalten gewesen sein sollen. Hierzu schreibt nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ offiziell:

Wenn nun ein Blatt, dessen grundsätzlicher Auffassung über den nichtöffentlichen Charakter des Briefes wie über die Stellung des Kaisers zu den Konfessionen wir beitreten, eine amtliche Aufklärung über das Schriftstück verlangt, so möchten wir bemerken, daß amtliche Nachforschungen nach seinem Verbleib noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Im Nachlaß des Kardinals v. Kopp hat sich der Brief, wie wir hören, bisher nicht vorgefunden.

Es wurde nämlich behauptet, daß dieser Brief sich im Besitz des verstorbenen Kardinals Dr. v. Kopp befunden haben sollte. Nach der offiziellen Ausfertigung ist er aber in dem Nachlaß des Kardinals bisher nicht gefunden worden. Ein angesehenes Hamburger Blatt bemerkt zu dem ganzen Vorfall: Denn daß der Kaiser die Religion der Landgräfin — seine eigene christliche — aber auch das katholische Bekenntnis, zu dem sie übergetreten ist, nicht haßt, sondern sehr hoch achtet, wissen wir aus vielen seiner Handlungen und warmherzigen Befundungen.

Zur Statthalterfrage.

Karlsruhe, 26. März.

Die von Stuttgarter Blättern gebrachte Nachricht, der Großherzog von Baden habe dem Kaiser Bedenken gegen eine Ernennung des Ministers v. Dallwitz zum Statthalter der Reichsländer mitteilen lassen, beruht nach Mitteilungen von zuverlässiger Stelle vollständig auf Erfindung.

Strenger Arrest und Kontrollversammlungen.

Unannehmbar!

Berlin, 26. März.

In der heutigen Sitzung der Reichstagskommission zur Änderung des Militärstrafgesetzbuches wurde ein fortschrittlicher Antrag auf Abschaffung des strengen Arrestes angenommen und zwar gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen. Weiter beschloß die Kommission, daß die Militärpersonen, die sich zur Kontrollversammlung zu stellen haben, nicht mehr wie bisher den ganzen Tag, sondern nur für die Dauer der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen stehen sollen. Der Kriegsminister erklärte, daß das Gesetz in dieser Form für die Regierung unannehmbar sei.

Deutsch-rumänische Interessen.

(Ein Mahnruf.)

Die in der letzten Zeit äußerst schwankend gewordene Haltung Rumäniens in seiner Bündnis- und Freundschaftspolitik beschäftigt die Diplomatie der Großmächte anhaltend. Für das Deutsche Reich kommen dabei nicht nur militärische und allgemein politische, sondern auch sehr erhebliche rein wirtschaftliche Interessen in Frage. Bei dieser Sachlage verdienen die Ausführungen eines Reichsdeutschen augenblicklich besondere Aufmerksamkeit, die der „Deutschen Reichskorrespondenz“ zugehen. Er schreibt:

R. Bukarest, 24. März.

Mit einem Angriff des Dreiverbands auf den Drei-

bund hat es wohl für geraume Zeit noch gute Wege. Die in ihm vereinigten Mächte kommen über ein gegenseitiges „Bitte — nach Ihnen!“ nicht hinaus; keine von ihnen will sich in die erste Feuerlinie hineinschieben lassen; keine ist nämlich ganz sicher, daß die Genossen ihr auch wirklich in den Kampf folgen würden. Und schließlich weiß keine, wie die Mitsieger sich hinterdrein verhalten würden, wenn es wirklich gelingen sollte, die Gegner aus dem Sattel zu werfen. Die interessanten Ergebnisse Bulgariens nach dem letzten Türkenkriege geben da allerlei zu denken.

Und selbst wenn all' das nicht wäre — weshalb schließlich ein so großes Risiko auf sich nehmen, wenn man den Gegner ohne Krieg müde bekommen kann? Dazu wäre Serbien da, wenn es nicht von Zeit zu Zeit eine österreichische Mobilmachung erzwingen und dadurch das Reich der Habsburger zum allmählichen finanziellen Verbluten bringen könnte. Das Deutsche Reich aber packt man an seiner wunden Stelle, an seinem Export. Man treibt ihm die Märkte ab und sucht so dieselbe Wirkung zu erzielen, wie Habsburg gegenüber durch die serbischen Stänkereien.

Wie das gemacht wird? Man braucht nicht bis Ostien zu gehen, um es zu beobachten. In Rumänien, das für Deutschland bisher ein ausgezeichnetes Kunde war, kann man es besser beobachten wie irgendwo sonst. Es ist Zeit, daß man in der Heimat munter wird, und dem, was hier vorgeht, ein Barock zu biegen sucht. Denn sonst können sich die deutsche Industrie und der deutsche Handel in Zukunft die Tür von draußen befehlen.

Von seit um Bankett, Rundgebung um Rundgebung, — alles zu Ehren Frankreichs! Das französische Geld rollt und französische Journalisten werben mit halber Schmeichelei in ihrer Presse um die Stadt des heiligen Vektors, um Bukarest. Jetzt erscheint General Valtroix, der bis zu seinem Überdrehen der Altersgrenze als der fähigste General der französischen Republik galt, als Repräsentant der friedlichen Eroberung Rumäniens. In seiner Person taucht die Armee Frankreichs mit der Königin Karols den Bruderhahn. Die Gesellschaft Bukarests, das für Rumänien eine ganz ähnliche Rolle spielt wie Paris für Frankreich, ist von jeher völlig parteilich in Neigungen und Art. Der Hof, von der alten Generation abgesehen, widmet Rumänien seine Sympathien. Das Volk ist trotz der Belegung Silistrias und der bulgarischen Dobrußschamit dem, was bei dem letzten Balkanbrande für Rumänien abgefallen, unzufrieden. Es war leicht, ihm die Überzeugung beizubringen, daß die Anlehnung des Landes an den Dreibund dieses an der vollen Wahrnehmung seiner Interessen gehindert habe. Die französische Diplomatie, die offizielle und die nicht offizielle, haben es verstanden, mit großer Umsicht aus all diesen Verhältnissen Kapital zu schlagen. Die französischen Banken fargen nicht mit rotem Golde. Und sie alle wohnen sich jetzt bereits am Ziel. In der Tat ist Deutschlands Stellung in Rumänien, politisch wie wirtschaftlich, in hohem Grade gefährdet. Was zunächst verloren geht, wenn wir nicht rasch handeln, sind die Waffenlieferungen für die Armee, dann die Vormachtstellung unseres Bahnbau. Das andere folgt nach.

Die Rumänen sind französisch gesinnt, aber sie sind doch in erster Linie nationale und wirtschaftliche Egoisten. Und sie sind klug. Beides ist zu unseren Gunsten. Zur Zeit sehen sie alles durch die französische Brille. Man muß ihnen eine andere aufsetzen. Gegenüber den Gaulebildern, die ihnen die französische Diplomatie vormacht, muß man ihnen deutlich machen, wohin der Flirt mit Frankreich unabweislich führt — nämlich für Umwandlung ihres Landes in eine russische Satrapie. Dieses Schicksal fürchten sie von jeher ganz höllisch. Verweisen sie die Franzosen mit einladender Geste auf Siebenbürgen und ihre dort wohnenden, unter ungarischer Herrschaft lebenden Landsleute, so muß man ihnen das von Russland festgehaltene Vessakablen in Erinnerung bringen, an dem ihnen schließlich noch viel mehr liegt. Vor allen Dingen muß man ihnen die Überzeugung zu schaffen wissen, daß ein Zusammengehen mit dem Dreibund keineswegs den Verzicht auf ihre nationalen Hoffnungen und Wünsche bedeutet. Schließlich müssen sie merken, daß unter deutsches Zwangsmarktschuld immerhin vier Franken mehr enthält, als das Goldstück der russischen Republik.

An sich ist es nicht schwer, in Rumänien für Deutschland zu arbeiten. Man muß nur wollen. Die Rumänen sind bisher gut gefahren bei dem Zusammengehen mit deutschem Kapital und deutscher Intelligenz. Beide haben ihnen ihre Petroleumfelder erschlossen, eine wichtige Quelle ihres Reichtums. Unter den französischen Fremden steht die Standard Oil Compagnie, die eben diese Petroleumfelder hütlegen will um jeden Preis.

Weshalb haben Aniehens sich trotz aller französischen Freilereien das Deutsche Reich nach wie vor in Rumänien im Grunde erfreut, dafür hatte ich im Gespräch mit einem der Großen des Landes diese Frage wieder einen starken Beweis. Ich kann seinen Namen nicht nennen, weil er fürchtet, andernfalls in der Pariser Presse als „prussisch“ gebrandmarkt zu werden; er ist aber Freund und Berater des Königs. „Wir wissen ganz genau, was das Deutsche Reich ist“ — äußerte sich mein Gewährsmann — und was es, wenn es will, für seine Freunde wert sein kann. Es ist das innerlich gehandelte Land der Welt. Früher hat man immer England dafür gehalten; der Verlauf des großen Streits und in

diesen Tagen wieder der Verlauf der Sommerbewegung zeigen, daß es das nicht ist. Deutschland ist gesund und stark und kann seinen Freunden, wenn es will, der wertvollste Freund sein, den es gibt. Nur: „will es? Das ist, was wir uns fragen.“

Wollen! Wollen! Wollen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über Mißstände in Kamerun war im Reichstag bei der Staatsberatung mehrfach Klage geführt worden. Zur Untersuchung der dabei zur Sprache gebrachten angeblichen Mißgriffe der Schutzgebietsbehörden bei der Durchführung der Trennung der Eingeborenenstiedlungen von der Europäerstadt in Duala hat daher der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf eine Kommission eingesetzt, die sich Anfang April nach Kamerun begeben wird. Die Kommission steht unter der Leitung des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt Dr. Conze, außerdem gehört ihr Regierungsrat Dr. Volkmann an. Der Unterstaatssekretär wird im Anschluß an den Aufenthalt in Duala auch das Schutzgebiet Logo und außerdem Lagos besuchen.

+ In die Affäre des Abgeordneten Abresch ist insofern ein neues Moment hineingekommen, als dieser gegen seine Verhaftung Beschwerde eingelegt hat. Es wurde in der Beschwerde die Immunität des Abgeordneten hervorgehoben, ferner wurde die Sachlage dem badischen Justizministerium unterbreitet und das bayerische Justizministerium um Unterstützung gebeten. Ferner wird in erster Linie auf den Umstand hingewiesen, daß der bayerische Abgeordnete aus der Pfalz, wenn er nach München zu den Kammerverhandlungen fahren wollte, unbedingt badisches, preussisches oder belfisches Gebiet betreten müßte.

+ Die Abfrage der Kolonialreise des Deutschen Kronprinzen ist, wie bestimmt verlautet, erfolgt, da die kaiserliche Genehmigung im letzten Augenblick verlagert wurde. Es war ursprünglich geplant, die Kosten der Reise bis zu Höhe von 185 000 Mark vom Reichstag zu fordern. Für die ablehnende Entscheidung des Kaisers sollen, nach guten Quellen, verschiedene Gründe in Betracht kommen u. a. werden genannt: Bedenken gegen die lange Abwesenheit des Thronfolgers von der deutschen Heimat, Fragen der persönlichen Sicherheit, Einwände militärischer Natur gegen die Unterbrechung des Generalstabsstudiums und nicht zuletzt die finanzielle Lösung durch den Reichstag.

+ Über das Ergebnis des Wehrbeitrages machte der badische Finanzminister Rheinholdt in der badischen Zweiten Kammer eine bemerkenswerte Mitteilung, indem er sagte: „Ich warne vor einer zu optimistischen Auffassung von der Wirkung des Wehrbeitrages. Die in der Presse erschienenen Mitteilungen über die Resultate sind nicht amtlichen Charakters, sondern vielfach nur Mutmaßungen. Noch kein Bundesstaat ist mit dem Veranlagungsgeschäft fertig. Man kann also über die Ergebnisse noch nichts Bestimmtes sagen.“

+ Die elsaß-lothringische Schulverwaltung hat einen Erlaß an die Direktoren der höheren Lehranstalten gerichtet, worin sie feststellt, daß ein Teil der ihr unterstellten hängenden Lehrerschaft die deutsche Sprache schriftlich und mündlich nicht fehlerfrei gebrauchen könne, und die Direktoren beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Lehrer mit den Schülern sowie untereinander sich nur der hochdeutschen Sprache bedienen.

+ Die weiße Bevölkerung in allen deutschen Kolonien betrug am 1. Januar 1913 zusammen 24 389 Köpfe. Das ist gegen 1912 eine Zunahme von 1047 Köpfen. Im Jahre 1902 lebten nur 7600 Weiße in allen Gebieten. Die Zahl der weißen Frauen in den Kolonien nimmt von Jahr zu Jahr zu. 1912 lebten nur 1034 Frauen und 1617 Kinder in den Kolonien. 1903 dagegen 4817 weiße Frauen und 4240 Kinder. Die Gesamtzahl der Eingeborenen betrug 1913 rund 12 Millionen.

Frankreich.

+ Über die Nebenbuhler Frankreichs verbreitete sich Präsident Poincaré in einer Ansprache, die er auf einem Bankett der Militärsachpresse hielt. Der Präsident sagte unter anderem: Sie sind dazu da, um im Verein mit allen guten Franzosen darüber zu wachen, daß man nicht verusche, sie zu entzweien, und daß die Armee ihre stille Aufgabe mit dem einmütigen Beistande der öffentlichen Meinung unter ständiger Unterstützung des Volksvertragens vollenden kann. Sie wissen, daß Frankreich in dem gegenwärtigen Zustande der Welt eine zahlreiche und festgefügte Armee gebraucht, um im Frieden seine Rechte und seine Ehre aufrechtzuerhalten. Das ist unsere Kraft, welcher wir den Beistand unserer Freunde, den Respekt unserer Nebenbuhler, die Achtung aller verdanken. Diese Wahrheit werden Sie stets denjenigen ins Gedächtnis rufen, welche versucht wären, sie zu vergessen.

Belgien.

+ Eine sozialdemokratische Lobrede auf die Königin konnte man in der letzten Parlamentssession hören. Der aus dem Bergarbeiterstande hervorgegangene sozialdemokratische Abgeordnete Mansart spendete der belgischen

Königin warne Anerkennung, weil sie die bei der letzten Grubenkatastrophe von Mons Verwundeten mehrmals besucht hat. Der Abgeordnete sagte: „Sie ist in die Wohnungen gegangen, hat die Verwundeten getröstet und den Familien der Hinterbliebenen ohne Aufsehen in bescheidener Weise jede Hilfe zuteil werden lassen. Sie hat sich damit als eine Monarchin von Geist und Herz erwiesen, die ein großes, bewundernswürdiges Werk vollbracht hat.“

Aus In- und Ausland.

London, 26. März. Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Sells wurde nicht angenommen.

Petersburg, 26. März. In der russischen Duma hat der Kriegsminister einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bewilligung von 5756 121 Rubel zur Deckung der Kosten fordert, die im November und Dezember 1912 durch den Unterhalt für die unter den Fahnen zurückgehaltenen Mannschaften erwachsen sind.

Turazso, 26. März. Die Regierung ist nunmehr entschlossen, falls nicht binnen kurzer Zeit in Epirus geordnete Zustände eintreten, die revolutionäre Bewegung energisch zu unterdrücken und alle Führer und Teilnehmer derselben kriegsrechtlich zu behandeln.

Newyork, 26. März. Der mexikanische Bundeskonsul erhielt Nachrichten, denen zufolge die Rebellen bei Torreon zurückgeschlagen worden sind. Teilweise seien sie zwanzig Meilen weit zurückgetrieben worden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Wie in Petersburger Postkreisen verlautet, ist eine Begleitung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm noch für diesen Sommer geplant. Möglicherweise kommt der Kaiser auch zur Hochzeit der Zarentochter mit dem Sohne des rumänischen Thronfolgers.

* Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen ist auf dem Dampfer „Kap Trafalgar“ im Hafen von Rio de Janeiro in Brasilien eingetroffen.

* Der badiische Gesandte in Berlin, Graf von Berchheim, wird in nächster Zeit von seinem Posten zurücktreten. Der Graf steht im 63. Lebensjahre.

* Das rumänische Thronfolgerpaar hat sich von Berlin nach Petersburg begeben.

Deutscher Reichstag.

(241. Sitzung.)

CR, Berlin, 26. März.

Eine Reihe von Petitionen werden durch Abgang zur Tagesordnung erledigt. Der Notetat zum Reichshaushalt und zum Etat der Schutzgebiete wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abgeordneten v. Frederow (Königsberg 10) wird für gültig erklärt. Zu der Wahlprüfung des Abg. Goesch (Magdeburg 2) beantragt die Kommission, die Wahl für ungültig zu erklären. Hierzu liegt ein konservativer Antrag vor, die Wahl für gültig zu erklären. Den Antrag begründet

Abg. Frommer (L.): Der sozialdemokratische Wahlprotest stützt sich auf zwei Erlasse der königlichen Eisenbahndirektion Hannover. Diese beiden Erlasse sind nicht etwa auf diese Wahl zugeschnitten, sondern ganz generell erlassen worden. Sowohl der sozialdemokratische wie der nationalliberale Wahlprotest beantragen weiter, daß der konservative Wahlauftrag von einer Anzahl Amtsvorsteher unter Verletzung des Amtstitels unterzeichnet wurde. Bei der Wahlprüfung des Mandats des Abg. Röcher hat die Kommission einstimmig den Beschluß gefaßt, die unter dem Wahlauftrag stehenden Namen dem Kandidaten nicht abzugeben. Wenn die Wahlprüfungskommission nach diesem Beschluß auch im vorliegenden Falle verfahren wäre, hätte sich für den konservativen Kandidaten noch ein Verlust von 147 Stimmen ergeben. Die Kommission hat aber jenen Beschluß umgestoßen und bei der Prüfung der Wahlscheine hat man ein veraltetes Gemeinde-Verzeichnis aus dem Jahre 1905, sowie ein Ständebuch abgelesen, aus dem hervorgeht, daß der überhaup keine Jahreszahl angegeben war. Auf Grund dieser in der Kommission vorgenommenen Behandlung ist man zu einem Minus von 38 Stimmen für den konservativen Kandidaten gekommen. (Ort. hört rechts.) Ich erkläre in dieser Be-

handlung ein schweres Unrecht, und ich hoffe, daß das Gesetzgebungsorgan dieses Unrecht wieder aufzuheben wird. (Beifälliger Beifall rechts.)

Abg. Schmidt-Reichen (Soz.): Wir werden für die Ungültigkeit der Wahl stimmen. Wahlgeld und für unsere Haltung ist nicht nur die Unterzeichnung des konservativen Wahlauftrags durch Amtsvorsteher unter Verletzung des Amtstitels, sondern auch das Vorgehen der königlichen Eisenbahndirektion Hannover.

Abg. Stupp (L.): Wir werden gegen den Beschluß der Kommission stimmen. Wir sind der Ansicht, daß jeder, der den Wahlauftrag unterschrieben hat, ohne weiteres gewillt war, dem konservativen Kandidaten seine Stimme zu geben. Es ist also ein Unrecht, dem Gewählten auch diese Stimmen abzugeben. Gerecht ist dies nicht, wie es auch die bisherige Praxis der Kommission war, so ergibt sich für den Gewählten noch eine Mehrheit von über 1000 Stimmen.

Abg. Dr. Volpert (natl.): Die in dem Gemeindefeston von 1908 und in dem benutzten Adreßbuch enthaltenen Angaben decken sich mit den Angaben des nationalliberalen Wahlprotokolls. Die Gründe, die die Wahlprüfungskommission veranlassen, den früher gefaßten Beschluß umzustößen, begrüße ich als durchaus sympathisch. Die damalige Stellungnahme halte ich für unglücklich. Wir werden für die Ungültigkeit der Wahl stimmen.

Abg. Dr. Neumann-Doser (Soz.): Der Vorwurf des Abg. Frommer, daß die Kommission ungerecht vorgegangen sei, ist unzutreffend. Die Wahlprüfungskommission hat zu prüfen und festzustellen, ob die einzelnen Abgeordneten zu Recht hier sitzen. Wir werden gegen die Gültigkeit der Wahl stimmen.

Für die Beschlußfassung liegt ein Antrag des Grafen Westarp auf namentliche Abstimmung vor. Für die Gültigkeitserklärung der Wahl sprechen noch die Abgg. Dr. v. Belt (L.) und Abg. Dr. Arendt (Rp.), dagegen äußert sich Abg. Neumann-Doser (Soz.).

Die Wahl des Abg. Goesch ungültig erklärt.

Der Antrag des Grafen Westarp, die Wahl des Abg. Goesch (L.) für gültig zu erklären, wird in namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 149 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt. Für die Gültigkeit stimmten Rechte und Zentrum, sowie von den Nationalliberalen der Abg. Klenz. Gegen die Gültigkeit stimmte die Linke, sowie die Polen.

Der Duellantrag.

Die Duellkommission des Reichstags hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der einen einzigen Paragraphen enthält (§ 208a zum Strafrecht), der an Stelle der Festsetzung der Gefängnisstrafe von gleicher Dauer und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Abg. Dr. Werr (L.) als Berichterstatter begründet den Entwurf der Kommission.

Staatssekretär Dr. Vöcker: Der vorliegende Gesetzentwurf bringt grundsätzliche Neuerungen. Ähnliche Vorschläge sind bereits im Entwurf zum neuen Strafrechtbuch enthalten. Die Reichsleitung, die sich seinerzeit mit Rücksicht auf die Bearbeitung des neuen Strafrechtbuches in dieser Angelegenheit noch einige Zurückhaltung auferlegen mußte, wird auf Grund der heutigen Verhandlungen in Erwägungen mit den zuständigen Stellen eintreten.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Entwurf ist zwar ein Fortschritt, aber er geht uns noch nicht weit genug. Es muß für Beamte auf Verletzung ihres öffentlichen Amtes und für Offiziere auf Entlassung aus dem Deere erkannt werden.

Abg. Groeber (L.): Es ist bedauerlich, daß die langen Kämpfe, die der Reichstag in dieser Beziehung führt, noch keinen Erfolg hatten, obwohl das Haus seinen Wünschen in ganz bestimmter Form Ausdruck gegeben hat. Es ist notwendig, daß der Reichstag diesen Gesetzentwurf einstimmig annimmt.

Abg. v. Brochhausen (L.): Wir nehmen zu dem Entwurf keinen grundsätzlichen abweichenden Standpunkt ein, glauben aber nicht, daß in bestimmten Fällen ein Duellant sich von den angeordneten Strafen abkneifen lassen wird.

Abg. v. Galsler (natl.): Auch wir tragen dem Entwurf nicht unkompatibel gegenüber, denn wir haben dem Wandel der Anschauungen auf diesem Gebiete Rechnung. Wir hoffen, daß die Kommission den richtigen Weg finden wird. Nachdem sich noch die Abgg. Leiching und Martin (Rp.) ebenfalls freundlich zu dem Antrag ausgesprochen, wird er nochmals an die Kommission verwiesen. Dann tritt Vertagung ein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(58. Sitzung.)

Ra. Berlin, 26. März.

In dritter Beratung nahm das Haus das Gesetz über die Vorforgereziehung der Minderjährigen unverändert an. Es folgte die Beratung des Etats der

Verwaltung der direkten Steuern.

Abg. v. Hennings-Teich (L.) wandte sich gegen das Bestreben, direkte Reichssteuern zu erheben. Die direkten Steuern müßten den Einzelstaaten erhalten bleiben. Bei der Einschätzung und Erhebung der Steuern sei weitgehende Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse der Steuerzahler zu nehmen.

Finanzminister Dr. Henke erklärte, daß die Regierung leider die Steuervorschläge weder herabsetzen noch aufheben könne. Nur die Höhe sollte vorübergehend sein, nicht die Zuschläge an sich, so lange kein Erlass vorhanden ist. Wenn die Hoffnungen, die auf den Generalvorden gefaßt wurden, sich verwirklichen, dann würde eine Steuermessel zu erwägen sein, ist es unmöglich, sie in Aussicht zu stellen. Durch das Wehrbeitrags- und Vermögenszuwachssteuer-Gesetz würde es möglich sein, eine

gerechtere Veranlagung

herbeizuführen. Zur Veranlagung sei der Kommissar jedenfalls als besonders geschulter Beamter besser geeignet als der Landrat, keinesfalls sollten aber die nebenamtlichen Vorsitzenden der Veranlagungskommission nicht ausgeschaltet werden.

Abg. Herold (L.) war dagegen, ebenso wie der erste Redner der Meinung, daß im allgemeinen die Landräte sich besser für die Veranlagung eigneten und daß den Kommissionsbeschlüssen anzunehmen, der sechs Veranlagungskommissionen in Abt. bringt. Die Steuervorschläge dürften nicht zu einer dauernden Einrichtung werden. Dann hat Generaldirektor Henke eine Resolution der Budgetkommission abgelesen über die Ausführungsbestimmungen zum Ergänzungsteuer- und Wehrbeitragsgesetz.

Abg. v. Kardorff (Rp.) begründete einen Antrag Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Neuordnung und gerechten Veranlagung zugunsten des Mittelstandes und der ärmeren Steuerzahler. Wie die Konfessionen, so würden auch seine Freude keinesfalls die Hand zu einer Verdrängung der Landräte aus dem Veranlagungsgeschäfte bieten.

Abg. Dr. v. Campe (natl.) sprach sich ebenso wie Abg. Dr. Bachnick (Rp.) für die Aufhebung der Steuervorschläge aus, die immer nur als Provisorium betrachtet worden seien. Beide Redner sprachen sich auch für die Steuerkommissionen aus, da die Landräte schon zu stark mit Arbeit überlastet wären.

Abg. Ströbel (Soz.) sah in der Tatsache, daß Millionen noch gar keine Steuern zahlten, den Beweis, daß von einem Steigen des Wohlstandes nicht geredet werden könne. Die Einkommen bis zu 1500 Mark müßten überhaupt steuerfrei bleiben, die Zuschläge von 3000 Mark ab beibehalten werden. Zur Fortberatung vertagte sich dann das Haus auf Freitag.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 26. März.

Sonnenaufgang 5⁴⁰ | Mondaufgang 8⁰⁰ V.
Sonnenuntergang 6⁴⁰ | Monduntergang 8¹⁰ V.

1749 Mathematiker und Astronom Pierre Simon de Laplace in Beaumont-lez-Lille geb. — 1902 Staatsmann Georg Herbert Fürst Münster v. Derneburg in Hannover gest. — 1908 Fürst Karl Günter von Schwarzburg-Sondershausen in Dresden gest.

□ Briefe. Die letzten Ereignisse in Frankreich, die den Tod eines bedeutenden Zeitungsmannes brachten, lenken den Sinn auf den Wert von Briefschaften hin. Es ist ein Sonderfall mit einem tragischen Ausgang. Aber in der Richtung liegen Ereignisse, die jeder Tag an jedem Orte bringt. Der Brief vertritt das gesprochene Wort. Aber da es über die Berne bringen soll, muß es erst seinen Weg durchs Intenlos machen. Schwelendes erlärte zu Buchstaben. Glühendes verewigt sich. Das ist der Reiz des Briefes und das ist seine — Gefahr. Geschichtsforscher und die Verfasser von Lebensbeschreibungen suchen nach Briefen aus alter Zeit, nach Niederschlägen des Geistes auch in den banalen Bekanntschaften einer Stunde. Sie wollen sich nicht

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

81)

Nachdruck verboten.

„Wir werden das Grundstück verkaufen müssen.“ Hans leise, mit zitternder Stimme sagte sie es und warf einen schmerzhaften Blick auf die Tür zur Totenkammer.

Hans sah und starrte vor sich hin.

Sie sprach mit leiser Stimme weiter: „Es ist fünf- undzwanzigtausend Mark wert. Fünftausend Mark sind aber bloß unser. Große hat die letzte Hypothek ... Zwölftausend Mark ... Viertausend Mark hat Vater ins Geschäft gesteckt. Achttausend Mark hatten wir auf die Bank gebracht und haben es dir nach und nach geschickt. Daß du so viel Stunden geben solltest, wollte Vater nicht, weil Herr Rammlein meinte, du hättest genug zu tun vorwärts zu kommen. Und Vater hatte auch eingesehen, daß es mehr Nutzen für dich habe, mit dem Gelde etwas zu erreichen, als wenn es als Erbschaft bliebe. Ich denke aber, von dem Geschäftsverkauf wird uns auch noch etwas übrig bleiben. Das Geschäft rechnet bei dem Grundstückspreis nicht mit.“

„Und ich habe mich eingerichtet, wo ich nur konnte“, äußerte Hans niedergedrückt.

„Das weiß ich ja. Das wußte auch Vater“, versicherte Frau Emma.

Hans schweig mit zusammengekniffenen Lippen und grübelnd gefalteter Stirn. Ein Schweigen über wüßelndem Kopf, mächtig stolzer Berührung und zärtlicher Solmesliebe, und es erwuchs daraus die kindesdemütige Bitte: „Wirst du mir noch weiter helfen können, Mutter?“

„Ja, ja, mein Sohn.“ Ich brauche ja nicht viel. Ich bin ja bloß eine einfache Frau. Ich kann auch noch etwas leisten ... Ich dachte, wenn ... wenn ... Frau Emma schluckte einmal — wenn das Grundstück verkauft ist, ziehe ich mit Guitchen in eine kleine Wohnung. Ich könnte noch etwas plätten und bei Freizeitgelegenheiten in besserem Säulchen kochen.“ Sie hielt inne, und es zuckte ein Schmerz um ihren Mund.

„Und das sollte ich leiden, Mutter?“ Er stand neben ihr und drückte ihren Kopf einen Augenblick an seine Brust. „Nein, Mutter. Wir bleiben immer zusammen ... Schlag ein, daß du immer bei mir bleiben willst.“

Er hielt ihr die Rechte hin, und sie legte ihre ätternde

Hand hinein. Und plötzlich kam über sie etwas so Weiches, eine Gefühlschwäche, wie er nie an ihr gefühlt hatte. Mit tränenglänzenden Augen und weinerlicher Stimme bat sie: „Junge, ach mein Junge, wenn ich doch bei dir sterben könnte.“ Dann schluckte sie heillos wie ein Kind.

„Es war zu viel für dich in diesen Tagen. Laß uns schlafen gehen“, bat er und streichelte beruhigend ihre Hände.

Da wurde sie still, trocknete die Tränen und sah ihn, mit dem alten, festen Ausdruck in den Augen, an. „Ach, Junge, was mußt du von mir denken ... Aber diese Tage ... ja ... man kennt sich schon selbst nicht mehr.“

Er hatte die Hände auf den Hüften gelegt und ging auf und ab. Es brannte noch etwas auf seiner Seele. „Fünf- bis sechstausend Mark werde ich wohl noch brauchen, Mutter“, sagte er endlich leise.

Sie nickte nur. „Ich denke, wir werden im ganzen wohl so an sechsauf tausend Mark behalten.“

„Und du willst mir wirklich die nötige Summe geben, und willst mit mir von vorn anfangen, um Existenz, um Fortkommen zu sorgen? ... Ach, was hast du schon für viele Sorgen und Arbeit im Leben gehabt!“ Seine Augen glänzten warm zu ihr hinüber.

Die übrigen aber leuchteten auf. „Anders wäre mir mein Leben nichts wert ... Es heißt doch schon in der Bibel: Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

Er sah sie abermals an ... Das war seine Mutter wieder ... Das aufopferungsfähigste Weib, die beharrliche, stolze Kämpferin. O, was hatte er für eine Mutter ... Was war das für eine Frau.

Sie lagen und lauschten auf den schwächer werdenden Sturm. Einer war von warmen und stolzen Empfindungen für den anderen erfüllt.

Dann versuchten sie ein wenig Schlaf zu finden. Hans blickte sich auf das Bohntubensofa, da ihn die Mutter darum bat. Er konnte aber gar nicht zur Ruhe kommen. Es gingen zu viele Gedanken durch sein Hirn. An Vater und Mutter dachte er, an das abgedeckte Haus und an das, was werden sollte. Dann kam er in einen drückenden Zustand. Da quälten ihn lauter Nebensächlichkeiten. Am beharrlichsten plagte ihn die Frage nach der Herkunft des Eisenstücks, welches das Dach durchschlagen und dem Sturm Eingang verschafft hatte. Endlich schlief er aber doch ein wenig ein.

Blauer Himmel und heller Sonnenglanz schauten auf die Verwüstungen der Nacht Lermieder. Hans stand mitten im Garten und sah zu dem abgedeckten Dach des Hauses hinauf. Dann schritt er langsam über die Wege und betrachtete mit traurigen Augen alles, was hier zerstört an Boden lag. Die kleine Laube war zertrümmert, und der Trennungszaum nach dem Großeltern Grundstück hin lag auf der Seite. Simend starrte Hans in den Nachbar garten hinein. Da herrschte ebenfalls arge Verwüstung. Der ganze große Rasenplatz war mit den blinkenden blühenden Scherben der Glasgeln besät. Im Springbrunnenbassin türmten sich Baumzweige und entwurzelt Biertrümpfer, von dem wasser spielenden Schwan waren nur zertrümmerte Teile zu sehen, und weiterhin lag quer über dem Kiesweg ein großer Kastanienbaum.

Hans wollte sich gerade mit seinen Gedanken ins Kinderland verlieren, als um den Rasenplatz herum ein kleines Mädchen gelaufen kam. Es war ein sechs- bis siebenjähriges Kind mit wehenden dunkelbraunen Locken. „Ach, der gute Schwan ist auch kaputt! Und die Kugeln alle Kugeln sind weg und kaputt!“ rief die Kleine einer näherkommenden, aber für Hans noch nicht sichtbaren Person zu.

„ne schöne Betscherung!“ schalt eine tiefe Stimme. Große kam, auf einen Stod gestützt, daher.

Hans bekam einen Schreck über die Veränderung, die in dem Rasen vorgegangen war. Der entdeckte ihn jetzt und kam auf ihn zu.

„Na, da sind Sie ja“, sagte er freundlich und streckte ihm die Hand hin und äußerte dann sogleich sein Beileid an dem Todesfall.

„Es kam sehr schnell“, sagte Hans.

Große nickte und erinnerte an den ebenso schnellen Tod seiner Frau. Dann nahm sein Gesicht plötzlich einen sonderbaren Ausdruck an. Etwas Peinvolles legte sich darüber, etwas Betrübtes. „Ja ... na“, stieß er dann heraus und bohrte mit der Spitze seines Stodes in den Boden. „In eine schöne Betscherung sind Sie ja gleich reingekommen.“

Hans sah Große fragend an. Er fühlte, daß sich etwas hinter seinen Worten und seinem Wesen verdeckte. Aber er erhielt keine weitere Aufklärung, und so entgegnete er denn: „Ja, die Verwüstung bei uns ist groß. Das halbe Dach ist abgedeckt.“

Fortsetzung folgt.

damit begnügen, nur die Taten ihres Geldes zu studieren und die Werke, die er im stolzen Bewußtsein seiner Schöpferkraft seinem Volke, der Menschheit geschenkt hat. Sie wollen sein Leben bis in die kleinsten Gründe verfolgen. Eine reisevolle Aufgabe, die dennoch nicht vergessen läßt, daß der Kranke in der persönlichen Geheimnisse oft zu viel geschrieben. Aber auch dort ist die Forderung nicht stehen geblieben; sie hat auch die Briefe „kleiner Leute“, die ein Zufall oder ein gütiges Geschick aus den Jahrhunderten erbielt, aufgeschloß und uns so einen Einblick auch in die Formen, die Freuden und Unruhen des einfachen Bürgerlebens gestattet. Man kann darin sein Verlangen finden, und doch darf man nicht an den Schattenseiten dieser Briefbewahrung vorbeigehen. Weil der Brief seinem Wesen nach eine flüchtige Mitteilung ist, sollte er nie das Wort — nachdem es gesprochen — verhallen. Er trägt augenblickliche Launen, Stimmung und Verfassung, sagt Dinge, die nur in der Stunde wahr sind und die nicht den Ehrgeiz haben, für die Ewigkeit zu sein. Darum: Briefe können wertvoll und — gefährlich sein! Die gute Gabe unseres Gedächtnisses, auch vergessen zu können, müssen Papierfort und Flamme erleben.

Sachsenburg, 27. März. Unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. G. Burdhardt wird Sonntag 3½ Uhr nachmittags hier bei Herrn Schütz und abends 8½ Uhr im Lunau bei Herrn Lutz wichtige Mitteilungen aus dem Reichstag machen. Da er bald nach Ostern nach Berlin zurück muß und im Winter auch dort ist, im Sommer die Landleute aber wenig Zeit haben, so werden die Bewohner der ganzen Umgegend gebeten, sich an obigen Versammlungen zu beteiligen.

Ueber die Ärzteschaft in Nassau gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß: Ende 1913 kamen auf 10.000 Einwohner in Ems 27,97 Ärzte, Wiesbaden 27,83 und Homburg v. d. H. 20,92. Diese hohe Zahl der Ärzte auf 10.000 Einwohner erklärt sich daraus, daß es sich bei den genannten Städten um Badeorte handelt. In einem anderen Abstand folgen dann Frankfurt a. M. mit 12,08, Limburg mit 7,28 und Höchst a. M. mit 5,22. Sämtliche Städte stehen über dem Staatsdurchschnitt, der 5,17 beträgt. Der Zahl nach am stärksten war die Ärzteschaft in Frankfurt, wo sie 501 betrug; es folgten dann Wiesbaden mit 298, Homburg v. d. H. mit 30, Ems mit 19, Höchst mit 9 und Limburg mit 8 Ärzten. Die Zahl der Ärztinnen betrug Ende 1913 in Nassau 9, wovon 7 auf Frankfurt a. M. und 2 auf Wiesbaden entfielen.

Altenkirchen, 25. März. Nachdem das zweite Gleise der Strecke Frankfurt-Limburg nunmehr betriebsfertig geworden, steigerte sich die Aussicht für die Weiterführung der längst erstrebten Verbindung Köln-Troisdorf-Oberpleis-Weyersbusch-Altenkirchen-Limburg-Frankfurt. Hierdurch wird eine wasserfreie Strecke von strategischer Bedeutung — die um 42 Kilometer kürzer als die Rheinstraße ist — geschaffen. Die in Frage kommenden Bezirke haben neuerdings Schritte beim Herrn Minister unternommen, um dieses Projekt zu verwirklichen.

Weilburg, 26. März. Die angeklagte Gräfin Storzewski hat nach siebenjährigen Anstrengungen jetzt durch Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. die Aufhebung ihrer Entmündigung, die am 9. Juli 1907 vom Amtsgericht Weilburg ausgesprochen worden war, erreicht. Das Gericht nahm an, daß die Klägerin wohl hysterisch, aber nicht geisteskrank gewesen sei. Die weiteren Fragen, ob sie tatsächlich ein untergeschobenes Kind einer polnischen Adelsfamilie, das mit einem Nachwächterkind vertauscht worden sei, und die Witwe des Grafen von Storzewski sei, ließ das Gericht, als nicht zu dieser Klage gehörig, offen.

Frankfurt a. M., 26. März. Der Mitinhaber des in Konkurs befindlichen Vanthausen Plaut, Heß & Co., Bankier Rudolf Plaut, wurde vom Schwurgericht wegen Depotunterschlagung (das Gericht nahm eine Summe von 50.000 M. an, eine genaue Feststellung war nicht möglich) und Konkursvergehens unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft von 9 Monaten wurde voll anzurechnet. Der mitschuldige Teilhaber hat sich durch Selbstmord der Verantwortung entzogen, während Plaut sofort nach dem Zusammenbruch sich dem Untersuchungsrichter stellte und verhaftet wurde.

Kurze Nachrichten.

Glänzende Geschäfte hat die Hütte in Weibach, welche mit der Herdorter Friedrichshütte eine Gwerkschaft bildet, im letzten Jahre wieder gemacht. Es gelangten 15 Prozent Dividende zur Verteilung; 1½ Millionen wurde abgeschrieben und die sechs Mitglieder des Aufsichtsrates konnten 130.000 M. teilen. — Durch die Untersuchungen des Rechners der Genossenschaftskasse in Eschbach i. E. waren dieser Verluste in Höhe von 36.000 M. entlarvt. Die Familie des Dekadanten, der sich wegen dieses Vergehens das Leben nahm, hat jetzt den gesamten Fehlbetrag gedeckt, so daß der Genossenschaft keine Verluste entstehen. — In einem Hotel in Bad Münstereifel a. Stein verletzte der 25-jährige Eisenbahnpraktikant Stord aus Mainz die 18-jährige Berta Kallenberg aus Mainz durch mehrere Revolvererschüsse schwer und erschößte sich dann selbst. Der Zustand des Mädchens ist lebensgefährlich. — In den drei Tagen im Schumann-Theater in Frankfurt a. M. abgehaltenen Ringkämpfen zwischen Koch und Eberle siegte Eberle. — 75 Jahre im Dienst der Familie Bögl in Heubach im Kreise Schlachten steht der Dienstknecht Konrad Vaus am 27. März d. Js. Der Jubilar ist 90 Jahre alt, munter und kerngesund und tut noch „gucken“ und „feuern“. — Von der Strafkammer in Hanau wurde der 28-jährige alte, verheiratete Lehrer Franz Kollmann aus Sarröd (Kreis Schlachten) wegen mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen an Schülerinnen seiner Schule zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Eheverlust verurteilt.

Nah und fern.

O Braunschweigs Herzog in Wolfenbüttel. In Begleitung des Ministers Wolff besichtigte Herzog Ernst August von Braunschweig des Landeszentralgefängnis in Wolfenbüttel. Er ließ dort 1½ Zentner Wurst an die Gefangenen verteilen und aus einer nahegelegenen Konditorei eine große Menge Kuchen und Kaffee für die weiblichen Gefangenen holen. Fünf Gefangenen wurde der Rest ihrer Strafen erlassen.

O Wiederherstellung der Ebernburg. Die an der preussisch-hessischen Grenze bei Obermöchel in der Rheinpfalz gelegene Ebernburg soll zu einer Wartburg des Westens ausgebaut werden. Die alte Feste Sickingens, ursprünglich als Lasterperre erbaut und später eine Festung von Vorkämpfern der Reformation, ist im Jahre 1801 um acht Franz verheert worden und hat seither öfters ihre Besitzer gewechselt. Jetzt hat sie die „Evangelische Gemeinschaft“ in der Rheinpfalz erworben. Dr. Krupp von Böhlen und Halbach hat für die Wiederherstellung 100.000 Mark beigesteuert.

O Das läßt tief blicken! Der Landrat des Landkreises Göttingen gibt bekannt, die Nachprüfung der Steuererklärungen und Vermögenserklärungen für die Einkünfte zur Wehrsteuer habe ergeben, daß trotz der verschärften Strafbestimmungen (hohe Geldstrafe und Gefängnis bis zu sechs Monaten) noch viele Steuerpflichtige unrichtige oder unvollständige Angaben über ihr Kapitalvermögen gemacht haben. Unter Hinweis auf den bis zur vollendeten Veranlagung noch geltenden Generalpardon fordert der Landrat auf, die gemachten Steuerangaben schärfmüßig zu berichtigen oder zu vervollständigen.

O Werber für die Fremdenlegion an der Arbeit. In Schlesien treiben gegenwärtig Werber für die französische Fremdenlegion ihr unausgesetztes Handwerk. In Lauban wurde eine Anzahl von Militärpflichtigen, die sich dort zur Stellung einfinden, angesprochen, bewirtet und unter der Wirkung des Alkohols zur Unterzeichnung der Verträge veranlaßt. Ein junger Mann war schon auf der Reise nach Frankreich begriffen. Es gelang ihm aber in Lauban seinen Bruder zu benachrichtigen und auf dessen Veranlassung wurde der französische Agent festgenommen.

O In der Notwehr erschossen. Der am Bagdadbahn der Bagdadbahn beschäftigte deutsche Ingenieur Otto Axt wurde plötzlich wahnsinnig. In diesem Zustande drang er auf den schweizerischen Ingenieur Rettich ein, der an der Bohrung des großen Taurusstunnels der Bagdadbahn mitarbeitete. In der Notwehr hat Rettich seinen Angreifer erschossen.

O Folgeschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. An der Ecke der Bringen- und Gilschinerstraße in Berlin stießen zwei Wagen der Großen Berliner Straßenbahn zusammen. Der Stoß war so heftig, daß beide Wagen stark beschädigt wurden. Zwölf Fahrgäste wurden verletzt, darunter sechs schwer. Ein Schuttmann trug so schwere Brustquetschungen davon, daß er in Lebensgefahr schwebt.

O Der „Nauschmeißer“. Die Großstadt schafft stets neue Existenzen. So erschien vor dem Berliner Kaufmannsgericht ein Herr, ein Niese in Erscheinung und an Kräften, und klagte gegen den Inhaber eines Cafés. Aber die Art seiner Beschäftigung befragt, erklärte er, in dem Café angestellt zu sein, um in den Morgenstunden von ½ bis 12 Uhr betrunnene Herren oder Damen sanft oder mit Gewalt an die frische Luft zu befördern. Für diese seine Betätigung als „Nauschmeißer“ bezog er neben freiem Essen und Trinken noch ein monatliches Gehalt von 200 Mark. Da sich das Gericht jedoch nach dieser Schilderung nicht entschließen konnte den Kläger als „Sandlungsgesellen“ anzusehen, muß der Niese vor einer anderen Stelle sein Recht suchen.

O Sturmschäden an der französischen Küste. Seit mehreren Tagen herrscht im Armellanal und an der französischen Westküste ein heftiger Sturm. Etwa eine Meile von der Küste bei Vrest entfernt ist das Fischerboot „Auge-Gabriele“ gesunken, wobei elf Mann der Besatzung ertranken. Weitere zwei Fischerboote, das eine mit fünf, das andere mit vier Mann Besatzung, werden vermisst. Der französische Bierkeller „Cueville“ verlor auf der Überfahrt von Newport seine Wässer; mehrere Matrosen wurden von den Wellen über Bord gespült und ertranken.

O Ein Tunnel zwischen Europa und Amerika. In Amerika hat sich eine Gesellschaft gebildet, die eine ununterbrochene Bahnverbindung zwischen Europa und den Vereinigten Staaten schaffen will. Durch einen Tunnel durch die Beringstraße soll das sibirische und das nordamerikanische Festland derart verbunden werden, daß man auf der Bahn von einem Lande zum anderen fahren kann. Der Tunnel wird eine Länge von 65 Kilometern erhalten.

O Massenvergiftung in einer Gummifabrik. In der Petersburger Gummifabrik Treupolnik erkrankten bei Bereitung einer Salbe, die giftige Gase entwickelte, über zweihundert Arbeiterinnen. Ein großer Teil von diesen brach plötzlich ohnmächtig zusammen. Beinahe an den Folgen der Vergiftung gestorben. Infolge dieses Vorkommnisses veranlaßten die männlichen Arbeiter Vorkommnisse, weil die Fabrikanlagen schon lange schadhast sein sollten.

O Explosion auf einem Dampfer. Schwere Folgen hatte eine Explosion auf dem australischen Dampfer „Mary“, der den Verkehr zwischen den Hawai-Inseln vermittelt. Der Dampfer hatte Explosivstoffe für Minenzwecke an Bord. Das Schiff sank so schnell, daß die Boote nicht ausgeliefert werden konnten. Man nimmt an, daß außer der Besatzung von 12 Mann zwischen 30 und 40 Fahrgäste, meist Eingeborene, umgekommen sind. Das Unglück wird einer Explosion des Resfiels zugeschrieben.

Kleine Tages-Chronik.

Borna, 26. März. Bei der Reichstagsfeier-Stichwahl im 14. sächsischen Wahlkreis Borna-Pogau erhielt v. Liebert (Reichsp.) 12.781, Rysfel (Soz.) 14.321 Stimmen. Es fehlen noch einige Ortschaften, die aber an dem Resultat nichts mehr ändern. Rysfel (Soz.) ist somit gewählt.

Brenzlaue, 26. März. Bei Bahnhof Galtleben wurde ein Fuhrwerk von einem Personenzug überfahren. Badermeister Groß aus Deenz wurde getötet, ein Schlichtermeister schwer verletzt.

Paris, 26. März. Der französische Dichter Frédéric Mistral ist auf seinem Gut Mailane 83 Jahre alt gestorben.

Oessa, 26. März. Das Zeughaus des Orlov-Regiments in Kremenitschug ist durch ein Großfeuer eingeäschert worden. Mehrere Soldaten erlitten Brandwunden.

Bunte Zeitung.

293 neue deutsche Zivil-Flugzeugführer im Jahr 1913. Interessantes statistisches Material über Zahl Lebensalter und Beruf der im Jahre 1913 in Deutschland

geprüften Flugführer, über Ort und Zeit ihrer Ausbildung und das System, auf dem sie die Pilotenprüfung bestanden, veröffentlicht das offizielle Organ des Deutschen Luftfahrer-Verbandes, die „D. L. Z.“. Danach haben im Jahre 1913 insgesamt 293 Flugführer das Flugführerpapier erworben, welche Zahl jedoch keineswegs sämtliche neu ausgebildeten Flugführer umfaßt, da die aktiven Militärsieger fehlen. Der Senior der Bräunlinge war 42 Jahre alt, die jüngsten — neun an der Zahl — standen im 18. Lebensjahr. Die größte Zahl mit 31 stellten in totem Nennen das 24. und 25. Lebensjahr, dann folgen das 20. mit 28 und das 23. mit 23 Vertretern. Von Beruf überwiegt das militärische Element mit 82, dann erst folgen die technischen Berufe mit 65. Schüler der Nationalflugschule waren 81. 180 Zeugnisse wurden auf Einbädern, 113 auf Doppelbädern erworben.

Ein neues Königslied. Albanien ist zum selbständigen Fürstentum erhoben, und an dem Tage des Einzugs des neuen Herrschers hat es auch eine Nationalhymne bekommen. Diese, ein frischer und temperamentvoller Marsch, wird schon von allen Kapellen flott heruntergepielt. Ein italienischer Kapellmeister ist der Vater. Von Musikfachverständigen wird die neue Hymne als ein nettes Werkchen gelobt, die Bevölkerung der albanischen Berge soll allerdings darüber geteilter Meinung sein. Sie würde gegen das große Orchester lieber die heimatlichen Musikinstrumente hören, Virenküste und Tamburin; aber für ein modernes Fürstentum würden diese wohl etwas reichlich einfach klingen.

Niesenhonorare berühmter Opernsänger. Einer der bekanntesten jetzt noch lebenden Sängerkünstler ist unzweifelhaft der Italiener Caruso. Er läßt sich seine Berühmtheit recht anständig bezahlen, denn er erhält für jedes Auftreten an der New Yorker Metropolitan-Oper das hübsche Summchen von 13.000 Mark. Dieses Honorar ist in früheren Zeiten aber übertrieben worden. In den 80er Jahren ließ sich nämlich die Sängerin Melba für ein Auftreten in New Orleans 27.000 Mark zahlen, in New York war sie mit „nur“ 17.200 Mark zufrieden. Für das Singen von zwei Liedern in einem Londoner Konzert forderte die Sängerin Catalini 4.300 Mark, dafür aber erhielt sie für ihre Mitwirkung in einem großen Konzert einen Scheck über 40.000 Mark.

Der König der Milliardäre. Bisher wurde immer angenommen, der reichste Mann der Welt sei der Amerikaner Rockefeller. Diese Ansicht wird jetzt von einer amerikanischen Wochenchrift als irrig bezeichnet. Der tatsächlich reichste Mann ist ein Deutscher, der allerdings in Amerika lebt, ein gewisser Alfred Widenhäuser in Wisconsin. Er ist der König des Holzhandels und besitzt selbst Waldungen, die hunderttausende von Quadratkilometern umfassen. Sein Vermögen wird auf rund drei Milliarden Mark geschätzt. Widenhäuser stammt aus Württemberg oder Baden und hat sich „drüben“ selbst zu seiner Machtposition emporgearbeitet.

Eine Kirche der Frauen. In Ballast, einer kleinen Stadt in der englischen Grafschaft Cheshire, weihte man Sonntag eine Kirche ein, deren Geistlichkeit ausschließlich aus Frauen besteht. Die Kirche nennt sich „Kirche des neuen Ideals“, und dieser Name schon ist ein Programm, da das neue Ideal unterer Zeit der Triumph des Feminismus zu sein scheint. Die Priesterinnen des neuen Tempels haben sich aber offenbar noch nicht ganz sicher gefühlt, sonst hätten sie wohl die Weiberrede nicht von einem männlichen Geistlichen halten lassen. Der Pastor zeigte sich des Vertrauens, das die Weiblichkeit ihm entgegenbrachte, würdig; er erklärte mit dem Bruchton der Überzeugung, daß die Wünsche der Frauen, allen Verfolgungen zum Trotz, erfüllt werden würden; dann werde man sehen, wer Grund habe zu lachen und zu spotten. . . . Wer weiß, ob dieser Heilamann nicht ein verkapptes Weib gewesen ist!

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. März. Amtliche Preisverordnungen für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Preise wurden notiert: Königsberg L. Br. R 151,50—152,50, H 146—154, Danzig W bis 196, R 143—153, H 138—164, Sletlin W bis 183 (feinster Weizen außer Rot), R bis 152, H bis 148, Boien W 182—186, R 143—147, Hg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 144—146, Hg 152—155, Fg 139—135, H 142—144, Berlin W 188—193, R 155—155,50, H 148—179, Hamburg W 194—196, R 153—156, H 155—165, Hannover W 187, R 154, H 164, Münster W 187, R 153, H 160, Mannheim W 202—207,50, R 162,50 bis 166, H 165—182,50.

Berlin, 26. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27,25. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,70—21,20. Rubig. — Mühl für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abn. im Mai 65,80—65,90. Still.

Adamar, 26. März. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 16,00 M., weißer Weizen 16,00, Korn 11,75, Braugerste 10,00, Futtergerste 9,00, Hafer 8,00 M. Butter per Pfund 1,15 M. Eier 2 Stück 14 Pfg.

Limburg, 26. März. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen (Holländer) 16,40 M., weißer Weizen (a) Gebaute Fremdborten 15,90, Korn 11,85, Futtergerste 9,00, Braugerste 10,70, Hafer 8,00, Rastoffeln 2,20 M. Butter per Pfund 1,20 M. Eier 1 Stück 7 Pfg.

Wiesbaden, 26. März. (Fruchtmarkt.) Hafer 17,10—18,00, Riststroh 0,00—0,00, Arumstroh 3,40—0,00, Heu 7,60—7,80 M. per 100 Rilo. Angefahren waren 5 Wagen mit Frucht und 6 Wagen mit Stroh und Heu.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 28. März 1914. Zeitweise heiter, noch einzelne Niederschläge, etwas kälter.

Vergessen Sie nicht

den „Erzähler vom Westerwald“ für das zweite Vierteljahr (April-Juni) 1914 rechtzeitig zu bestellen, damit in der weiteren Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Alle Postanstalten, Briefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen zum Preise von 1,50 M. (ohne Bringerlohn) entgegen.

Saison-
Eröffnung

Zum Besuche der auf das Reichhaltigste mit den hervor-
ragendsten Neuheiten für die Frühjahrs-Saison ausgestatteten
Ausstellung in Damen- und Kinder-Hüten,
Kostümen, Paletots, Blusen etc.
in unseren auf das Modernste eingerichteten Geschäftsräumen
beehren wir uns ganz ergebenst einzuladen. *Besichtigung
ohne Kaufzwang.*

Frühling und
Sommer 1914

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Bekanntmachung.

Die Liste der Feuerwehrrückföhtigen in der Stadt
Hachenburg liegt in der Zeit vom 28. März bis einschl.
11. April d. Js. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rat-
hause offen.

Einsprüche gegen die Heranziehung zum Feuerwehr-
dienste können während dieser Zeit bei dem Magistrate
erhoben werden.

Hachenburg, den 26. März 1914.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Samstag den 28. März 1914, abends 9 Uhr
in der Westendhalle in Hachenburg

Lichtbildervortrag

des Herrn Prozeßagenten **Eugen Bachhaus** in Marienberg
über

„China, Land und Leute“.

Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pfennige, 2. Platz 30 Pfennige.
Mitglieder des Deutschen Flottenvereins mit ihren Damen haben
freien Zutritt!

Der Männer-Gesangverein zu Streithausen
begeht vom 12.-13. Juli ds. Js. das

Fest der Fahnenweihe.

Karussell-, Schaubudenbesitzer und dergl. wollen sich wenden an
den Vorsitzenden Herrn **Karl Kuhlhaas** zu Streithausen bei
Hachenburg. Der Vorstand.

Zu Ostergeschenken passend
empfehle

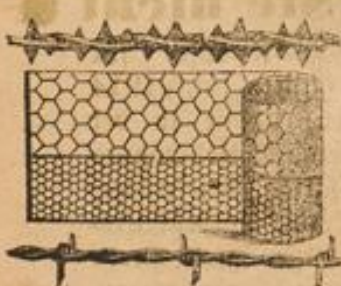
Damen- und Herren-Uhren-
Uhrketten, Kreuze, Kolliers
Manchettenknöpfe, Ohrringe, Ringe

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

H. Backhaus, Hachenburg
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Großer Posten
Kommunikanten- und
Konfirmanden-Anzüge
unter Preis.

H. Zuckmeier, Hachenburg.



Ein Waggon
Drahtgewebe
angekommen.
50 Meter von M. 5.- an.
E. v. Saint George
Hachenburg.

**Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,
Selbst-Unterrichts-Werke**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Kassischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. H. H. H.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Die Stadtschule Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerbinnen- Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule
Der Einj.-Freiwillige Das Mittelschullehrer Die Ackerbauschule
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.-

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode, Kasten, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, selbständige Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. hervorragender Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.



Jedermann

will heutzutage modern gekleidet
sein, jedoch scheut man es, 50 bis
60 M. für einen Anzug aus-
zugeben. Um diese Ausgabe be-
deutend zu vermindern, verkaufen
wir eine große Anzahl

Feinste Herren-Anzüge

welche wir von unserm eigenen
Damenstofflager anfertigen lassen,
jezt für

37 bis 40 M.

Diese Anzüge sind aus nur
soliden Stoffen, den besten Maß-
anzügen gleichwertig, weil es die
beste Schneiderarbeit mit prima
Futaten ist. Ein anhaltend guter
Sitz ist Beweis für vorzügliche
Machart.

Herren-Anzüge

in 100facher Auswahl
modernste 1- und Zweifache Formen
11.50 14.50 17.50 21 24 26 29 M.

Karbiqe Kammgarn-Anzüge
elegante 31 bis 36 M.

Jünglings-,
Knaben-Anzüge
kolossale Auswahl
in allen Preislagen.

**Konfirmanden-
Kommunikanten-Anzüge**

schwarze und tieblaue Ware, größter Belegenheitskauf
konturrenzlos 5.50 6.50 7.50 bis 12 M.

ca. 460 Fosen für Herren und Knaben
Herrenstoff-Relle prima Ware, 140-150 cm breit,
für Knaben-Anzüge, Socken, Herren-
Anzüge, auch sehr geeignet für Kostüme usw.

Meter 1.60 1.90 2.40 2.80 3.20 3.80 4.20 M.
Feinste Stoffe Meter 5.00 7.00 8.50 10.50 M.

Berliner Kaufhaus P. Fröhlich
Hachenburg.



„Neolus“

**Dualmende Defen
und Herde**

machen den Aufenthalt in den Wohnungen
zur Dual und auf die Dauer auch höchst
gesundheitsschädlich durch Kohlenoxyd-
gas-Vergiftung! Niemand sollte daher
die mäßigen Anschaffungskosten eines
vieltausendfach bewährten

Neolus-Schornsteinaufstages

scheuen, da durch dessen überragende Saug-
kraft sichere Abfuhr und rauchfreies, ge-
sundes Heim geschaffen wird. Andere
Mittel sind zum Teil unzulänglich oder
verfägen ganz, deshalb sind sie zu ver-
werfen. Näheres durch den Vertreter
für den Oberwiesenthaler Kreis:

in Wirkung
unerreicht.

Karl Wirth, Schlossermeister, Hachenburg.

Einem Teil der heutigen
Nummer ist eine Beilage der
H. Warenhaus S. Rosenau
in Hachenburg beigelegt,
worauf hiermit hingewiesen
wird.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension von einzelem
Herrn gesucht. Offerten unter
„Zimmer“ an die Geschäftsstelle
d. Bl.

Oeffentl. pol. Versammlung

Sonntag den 29. März
Hachenburg 8 1/2 Uhr v. S. Schütz
Linnau 8 1/2 Uhr bei S. Kuntel.

Unterzeichnete wird Bericht aus
dem Reichstag erstatten und bittet
auch die umliegenden Orte sich zu
beteiligen, da er nicht überall hin-
kommen kann.

Reichstagsabgeordneter
Dr. Burckhard.

Suche für sofort ein propores,
fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten gegen hohen
Lohn.

Frau Wilhelm Edelberger
Sollingen, Neumarkt 80.

Bruchbänder

in allen Größen vorrätig.
K. Dabach, Droq., Hachenburg.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reizhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

6100 von dem Zeugnisse von
Herrn Dr. v. Brunsen per-
bürgt den sicheren Erfolg.
Neuerst beständmliche und
wohlschmeckende Bonbons.
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben bei: Robert Heidhardt, Alex
Gerhartz und Ed. Bruggaler in Hdr.,
Gustav Hermann in Hachenburg,
Eduard Jungbluth in Grenzhausen.

Wäsche

weiche ein in

**Henkel's
Bleich-Soda.**

Infolge Verletzung verkaufe u. a.

- 1 massiv eichene und gutgeh.
- Standuhr, ausn. schön,
- 1 antike Truhe,
- 1 antikes Regentuch
- schön gewirkt 2x4 m
- 1 nußbaum Muschelbettgestell
- (Kinder) fast neu und eentl.
- 2 gute Sofas
- 1 eisernes Bett,
- 1 Tisch,
- 1 Küchenschrant,
- 1 Bücherschrank,
- 1 Paar große Bilder
- diverse Hühner, Hen usw.
- Schlafz., Gend., Wachtm.

Suchen per 1. April junges

Mädchen

vom Lande. Kochen nicht erforder-
lich.
Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Carl Müller Söhne

Bhl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerbaldsbahn

Zeef. Nr. 8 Amt Alentkirchen

empfehen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-
Mehle, la. reines Gersten-
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coeos-
Sesam-, Erdnuß-, Rabbkuehen,
feine Weizen- u. Roggenkleie,
beste Weizenschale, Futter-
hälter, Gerste, Mais, Koch-
und Viehsalz, Häcksel, Torf,
Melasse, Fiddiebowe Zucker-
kloeken, Kartoffelkloeken etc.

Gerne:

Thomaschlackenmehl, Kalisalz
Kainit, Ammoniak, Peru-Guano
„Füllhornmarke“, Knochenmehl
Spratt's Geflügel- und Hücken-
futter sowie Hundekuchen.